

11. Juli 2022 „Sei mutig“

„Sei mutig!“ Manchmal sind es die ganz normalen Ereignisse im Leben, an denen es den Zuruf braucht: Sei mutig! Sei mutig, wenn du für deine Überzeugungen und für deine Ziele eintrittst; wenn eine Krankheit dich überrascht oder du eine Entscheidung treffen musst, die dein Leben verändert.

Dieser Aufruf erinnert mich zugleich an Menschen, die heute sogar bei nicht alltäglichen Ereignissen mutig sind. Im Spätsommer dieses Jahres wird in den Ländern Berlin und Brandenburg zum 29. Mal das Band für Mut und Verständigung verliehen. Mit ihm wird Menschen öffentlich gedankt, die sich engagiert und mutig gegen Diskriminierung und Hass in unserer Gesellschaft einsetzen. Die Aufforderung, mutig zu sein, erinnert mich auch an die Menschen, die nach dem schweren Zugunglück in der Nähe von Garmisch Partenkirchen oder im Rahmen der Amokfahrt am 8. Juni dieses Jahres in Berlin mutig eingegriffen und beherzt geholfen haben.

Dass andere Menschen die Kraft haben, mutig zu sein, ermutigt mich selbst. Ja, wir haben krisenhafte Zeiten: Menschen mit hohem moralischen Anspruch in der Kirche und in anderen Bereichen versagen und enttäuschen. Die ökologische Krise bekommen wir nicht in den Griff. Covid 19 und Kriege in Nah und Fern. Außer den Menschen, die mutig sind, ermutigt mich auch das Wort Gottes, das er Menschen in Krisen, in Sorgen und Ängsten zugesagt hat. So beispielsweise dem Volk Israel auf der Flucht: „Der HERR selbst zieht vor dir her. Er ist mit dir. Er lässt dich nicht fallen und verlässt dich nicht. Du sollst dich nicht fürchten und keine Angst haben.“ (Dtn 31,8). So steht es im Alten Testament der Bibel. Der heilige Benedikt, den die Katholische Kirche heute feiert, ließ sich von dieser Zusage ermutigen. Das Vertrauen, dass der Herr den Weg zum Leben zeigt, ließ ihn mutig die Stärken und Schwächen annehmen. Ich wünsche Ihnen, liebe Hörerin und lieber Hörer, dass Sie heute mutig denken, fühlen, reden und handeln können.

12. Juli 2022 „Sei großmütig“

„Sei großmütig.“ Mut zeigt sich in vielen Formen. Eine davon ist der Großmut. Der Schweizer Dichter Conrad Ferdinand Meyer greift das Thema in seiner Ballade „Der gleitende Purpur“ auf. Es geht um den deutschen Kaiser Otto den Großen, der seine Macht erweitern wollte und die ins Gefängnis werfen ließ, die sich ihm widersetzten. So auch seinen Bruder Heinrich. Doch dann naht Weihnachten. Damals wie heute ist Weihnachten das Fest, an dem Menschen einander großmütig begegnen. Die Bereitschaft einander zu beschenken und für Arme und Bedürftige zu spenden, ist in der Weihnachtszeit besonders groß.

Die Ballade beschreibt es so:

„Eia Weihnacht! Eia Weihnacht!“
Hundert Bettler strecken jetzt die Hände:
„Gieb uns Mäntel! Gieb uns Röcke!
Sei barmherzig! Gieb uns Deine Spende!“

Diese Rufe hören wir nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern auch am 12. Juli und an jedem Tag in den Berliner U- und S-Bahnen. Großmut wird an allen Tagen erwartet. Kaiser Otto I lässt sich von den Rufen der Bettler, allen voran vom Ruf seines Bruders anrühren. Seine Geste ist mehr als nur eine milde Gabe. Denn es heißt in der Ballade:

„Eine Spange löst der Kaiser
Sacht. Sein Purpur gleitet, gleitet, gleitet.
Ueber seinen sünd'gen Bruder
Und der erste Bettler steht bekleidet.“

Kaiser Otto der Große öffnet die Spange seines Purpurgewandes, das seine kaiserliche Würde ausdrückt. Dieses Gewand lässt er zu Boden gleiten. Mit seiner Würde antwortet er auf den Hilferuf seines Bruders. Großmütig und in diesem Sinne mutig ist, wer seine Würde ablegt und vom Thron steigt, um anderen Würde zu schenken und sie aufzurichten.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie heute großmütigen Menschen begegnen und Sie selbst hier und da für Menschen die Spange lösen.

13. Juli 2022 „Sei freimütig!“

„Sei freimütig!“ Mut können Menschen auch zeigen, indem sie freimütig sind. Um mutig handeln zu können, braucht es eine innere Freiheit. Freimütig sind für mich zum Beispiel Menschen, die in Diktaturen sich nicht einschüchtern lassen, sondern ihre Überzeugung bekennen, über Missstände informieren und für Unterdrückte und Verfolgte eintreten.

Mit Blick auf die Unterdrückung von Menschen und im Kampf gegen Rassismus sagte Toni Morrison, die erste afroamerikanische Literaturnobelpreisträgerin: „Wenn du nur groß sein kannst, weil jemand anderes auf den Knien ist, dann hast du ein ernstes Problem“.

An eine weitere Seite von Freimut erinnert mich der Schriftsteller und Maler Joachim Ringelnatz, der eine wenig erfolgreiche Schul- und Berufslaufbahn vorzuweisen hat. Arbeitslosigkeit und Obdachlosigkeit blieben ihm nicht erspart. Er bewahrte sich aber die innere Freiheit und den Blick für das Schöne.

So schreibt er über den Samen des Löwenzahns in dem Gedicht „Schwebende Zukunft“:

„Luftglücklich leicht.
Wird sich (sein Same) sanft wo in Erde betten.
Und im Nächstjahr stehn
Dort die fetten, goldigen Rosetten,
Kuhblumen, die wir als Kind übersehn.
Zartheit und Freimut lenken
Wieder später deren Samen Fahrt.
Flöge doch unser aller Zukunftsdenken
So frei aus und so zart.“

Freimütig seine Gaben und Fähigkeiten aussäen, freimütig auch für seine Überzeugungen einstehen, das hat für mich mit der persönlichen Haltung zu tun und wird durch den Halt ermöglicht, den ich in Gott finde. Freimütig wie die Apostel das Evangelium als gute Nachricht Gottes verkünden (Apg 13,46), freimütig zulassen, dass daraus etwas anderes entsteht als erwartet, dafür möchte ich einstehen. Ich wünsche Ihnen für heute etwas von dieser Freimütigkeit.

14. Juli 2022 „Sei langmütig!“

„Sei langmütig!“ Eine weitere Möglichkeit, mutig zu sein, ist es, langmütig zu handeln. Das Wort Langmut wird in der deutschen Sprache nur noch selten benutzt. Langmütig ist der Mensch, der beharrlich an einer Sache arbeitet. Ausharren, wenn eine Aufgabe nur schwer zu lösen ist, ein Heilungsprozess länger dauert als erwartet oder ein Arbeitsprojekt sich in die Länge zieht. In der Bibel wird hierfür öfter das Wort *hypomone* verwendet. Übersetzt man es wörtlich, so bedeutet es, im räumlichen Sinne unter etwas drunter bleiben. Langmütig ist demnach, wer sich der Wirklichkeit unterstellt und bereit ist, unter ihr zu leben und in ihr zu wirken.

Angesichts der gegenwärtigen Wirklichkeit und ihrer Krisen braucht es besonders Menschen, die in diesem Sinne langmütig sind. Verantwortliche in der Friedens- und Umweltpolitik brauchen einen langen Atem. Um die Glaubens- und Kirchenkrise bewältigen zu können, bedarf es sorgfältiger und beharrlicher Anstrengung. Mich selbst macht es stutzig, dass Menschen, die sich in unserem Land als Humoristen, Kabarettisten oder Satiriker regelmäßig über Verantwortungsträger lustig machen, teilweise sehr viel besser entlohnt werden als die Verantwortungsträger selbst. Dabei brauchen wir doch aktuell mehr Menschen, die bereit sind, unbeirrt Verantwortung zu übernehmen, obwohl wegen der schwer kalkulierbaren Auswirkungen der Krisen die Gefahr zu scheitern, groß ist.

Langmütig ist auch der Mensch, der mit anderen Menschen geduldig umgeht. Diese Geduld kann unbefristet oder befristet sein. Sie kann beispielsweise zum Nachlass aller Schulden oder zum Aufschieben führen, wenn Verpflichtungen zu erfüllen sind.

Langmütig ist, wer beharrlich bei der Sache bleibt und geduldig mit den Mitmenschen ist. Ich wünsche Ihnen diesen Mut zu einem langen Atem im Umgang mit sich selbst, mit Ihren Mitmenschen und mit den heute anstehenden Aufgaben.

15. Juli 2022 „Sei demütig!“

„Sei demütig!“ Mutig ist der Mensch, der demütig ist. Wer mutig ist, aber nicht demütig, wird schnell hochmütig. Eine biblische Erzählung verdeutlicht dies. Im 12. Kapitel des Buches Numeri wird berichtet, wie sich Aaron und Mirjam über ihren Bruder Mose erheben und sich gegen ihn stellen. Mirjam wird für ihren Hochmut mit Aussatz bestraft und Aaron verzweifelt. Mose beantwortet den Hochmut der beiden Geschwister mit Demut, indem er dafür sorgt, dass Mirjam geheilt wird und sie und Aaron weiterleben können. Demut verhindert bei Mose, sich beleidigt abzuwenden. In dieser Erzählung wird Demut zu Dienstmut. Mose dient Mirjam und Aaron, obwohl sie es nicht verdient haben. Demut äußert sich in dem Dienstmut, der keine Gegenleistung erwartet.

Der demütige Mensch ist nicht nur ein dienstmutiger. Er erkennt die eigenen Stärken und Schwächen und erträgt es, dass andere vielleicht sogar begabter und erfolgreicher sind.

In meinem Zettelkasten befindet sich ein Zitat aus einem Interview, das der frühere Präsident des Deutschen Bundestags, Wolfgang Thierse, vor etwa 15 Jahren dem Magazin „Spiegel“ gegeben hat. In ihm sagt er, dass der wirklich demütige Mensch nicht zu oft über Demut sprechen solle. Und weiter: „Demut ist das Bewusstsein von der Erbarmungswürdigkeit des Menschen. Das Bewusstsein, dass man Fehler und Irrtümer begeht und darauf angewiesen ist, dass einem andere verzeihen und vergeben und man selbst dazu bereit ist. Eine tiefere Einsicht in die Fehlbarkeit der eigenen Person. Und das Gefühl der Dankbarkeit für das, was gelingt.“

Während ich darüber nachdenke, fällt mir auf, wie wichtig es in dieser Welt ist, demütige und dienstmutige Menschen zu finden und selbst ein solcher zu werden. Ich wünsche Ihnen für heute den Mut zu Dienstmut und Demut und die Begegnung mit anderen Menschen, die Ihnen aus dieser Haltung begegnen.

16. Juli 2022 „Sei wagemutig!“

„Sei wagemutig!“

Vor einigen Jahren ging ich im Allgäu auf den sogenannten „kleinen Säuling“. Rund 800 Meter ging es vom Ausgangspunkt bergauf. Etwa auf der Hälfte der Strecke machte ich Rast. Eine kleine Gruppe kam mir entgegen. „Hier ist es sehr schön“, sagte ich. „Da oben ist es noch schöner“, sagte eine der Frauen, die schon auf dem Abstieg waren.

Ich stelle mir vor, wie wagemutig bekannte Menschen in der Geschichte unserer Welt waren. Das fängt bei Menschen an, die das Eisbaden wagen und geht weiter bei denen, die kleine Schritte auf dem Mond riskieren. Ich denke auch beispielsweise an Jeanne d’Arc, die vor 600 Jahren Proviant in die eingekesselte Stadt Orléans brachte und anschließend mutig für die Befreiung dieser Stadt kämpfte. Oder an Damian De Veuster, der vor 200 Jahren als gesunder Mensch zu den ausgestoßenen Leprakranken auf die Insel Molokai ging.

Wagemut steht am Anfang eines oft langen Weges. Er beinhaltet Großmut, Langmut und Freimut. Wie sagte die Frau, die den Berg hinabstieg: „Da oben ist es noch schöner.“ Beides, den Blick auf andere und den Blick nach oben, ermutigt den Beter des Psalms 22. Vor ihm liegt nicht nur ein Berg. Vielmehr ist er in einer aussichtslosen Situation. Er fühlt sich von den Menschen verspottet und verachtet. Er sei kein Mensch mehr, sondern ein Wurm, sagt er im Gebet über sich selbst. In dieser Situation erinnert er sich an seine Vorfahren und betet: „Sie haben vertraut und du hast sie gerettet. Zu dir riefen sie und wurden befreit.“ (Ps 22,5f). Er glaubt daran, dass der Herr den Menschen hört und erhört, wenn er zu ihm ruft. Ich muss nicht so wagemutig sein wie große Persönlichkeiten in der Menschheitsgeschichte. Ich kann aber auf das schauen, was ihnen Kraft gegeben hat, wagemutig zu sein. Ich wünsche Ihnen für heute einen guten Blick auf wagemutige Menschen in Ihrer Nähe und in Ihrer Vergangenheit.